

Unterwerfung und zur Vernichtung eines großen Teils des alemannischen Adels. Das Herzogsgut wurde eingezogen, ebenso der Besitz des Adels. Ein zweiter Versuch Lantfrids, seine Stellung nördlich des Bodensees und des Hochrheins zu behaupten, schlug 749 fehl.

Beschlagnahmtes Gut im Kandertal und um Kirchen kam zunächst an den staatlichen Fiskus. Da die fränkische Finanzverwaltung die entlegenen Güter nicht behalten konnte, fielen sie in die Hände frankenfreundlicher Großen, die mit ihnen wie mit Eigentum umgingen und sie durch Schenkung oder Verkauf weiterveräußerten. So hatte Graf *Ruthard* diesen Besitz erworben und verkaufte ihn weiter um 5000 Schilling an die Abtei St. Denis bei Paris; auf dieselbe Weise ging Steinenstatt durch Fulridus an St. Martin in Tours über. Um 764 übergab Ruthard weiteren Besitz an St. Denis. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch Egringen in Mitleidenschaft gezogen war, wenn es auch nicht ausdrücklich genannt ist. Im Jahr 790 zieht aber Karl der Große diesen Besitz wieder an den Fiskus zurück, da die beiden Abteien erklären, daß er nicht auf rechtmäßigem Wege in ihre Hände gelangt sei. Der König schenkt sie ihnen aber formgerecht wieder.

Die für die fränkische Politik so wichtige alemannische Abtei *St. Gallen* erhielt schon früher von Karls Vater Pippin zinspflichtige Leute im Breisgau und im Thurgau.

3. Bistümer und Klöster

Die Klöster der iro-schottischen Mönche besaßen keine feste Organisation und keine Verbindung untereinander. Das gefiel dem Bischof von Konstanz nicht und er erreichte es, daß die alten Klöster seinem Sprengel unterstellt wurden. *Das Bistum Konstanz war das größte unter den deutschen Bistümern.* Der große Organisator Bonifatius war nie in den Süden gekommen, so daß Konstanz ausgreifen konnte. 760 wurde neben St. Gallen auch die *Abtei Sädingen* eingegliedert. Um diese Zeit war auch das *Bistum Basel* neu belebt, nachdem es im 7. Jahrhundert für lange Jahrzehnte aufgehört hatte zu bestehen. Gleichzeitig zog sich das *Bistum Straßburg* vom Thuner See im Bernbiet, aus dem Jura und dem Sundgau zurück.

Ende des 8. Jahrhunderts standen die beiden Abteien Reichenau und St. Gallen in engem geistigem Austausch und Wettbewerb. Sie wurden beide, wie auch die neu gegründeten Klöster in der heutigen Schweiz von den fränkischen Herrschern und von Kaiser Karl dem Großen an mit reichem Besitz ausgestattet und ihnen auch politische Aufgaben übertragen wie etwa die Hut wichtiger Straßen oder Gebirgspässen. St. Denis und St. Martin weichen aus dem Breisgau zurück. An ihre Stellen treten neben St. Gallen die Klöster Lorsch und Murbach, der Bischof von Konstanz und der von Basel.

4. Schenkungen in Egringen und Fischingen an St. Gallen

Zwischen 758 und 800 verzeichnen wir 4 Schenkungen an die Abtei, die Egringen betreffen. Es sind Güter und hörige Bauern, die an ihren Hof gebunden sind. Zuletzt übermacht ein Herr *Wolphotoz* den vierten Teil der Kirche des hl. Petrus zu *Fischingen* an das Gotteshaus des hl. Gallus. Wenn *Wolphotoz* Kirchengut übereignet, muß er irgendwie an der Entstehung der Petruskapelle in Fischingen beteiligt sein. Vielleicht war diese Kapelle eine sogenannte „Eigenkirche“; sie genoß den Zehnten zur Unterhaltung des Priesters, was aber über das Nötige hinausging, fiel dem Herrn zu. Solche Eigenkirchen waren nicht selten.

Von Zeit zu Zeit wird der Propst der Abtei als Verwalter des weltlichen Besitzes St. Gallens in Egringen erschienen sein, um nach dem Rechten zu sehen; denn das große Kloster setzte den Pfarrer ein und hatte die *Baupflicht an der Kirche und am Pfarrhaus*.